

© Luxemburger Wort

Ich bin dann mal weg

351 Personen sind aus dem Abschiebezentrum in Kirchberg verschwunden

Luxemburg. Viele Flüchtlinge sehen in dem Großherzogtum weiterhin einen sicheren Hafen. 2 322 Personen baten im vergangenen Jahr deshalb in Luxemburg um Asyl, davon wurden 238 als Flüchtling anerkannt. Die Anerkennungsquote lag 2017 bei 36,2 Prozent. Die meisten Asylbewerber kamen erneut aus Syrien, an zweiter Stelle rangierten Flüchtlinge aus Eritrea. Die Zahl der Antragsteller aus dem Irak ging zurück.

Doch nicht alle Asylbewerber dürfen bleiben. Insgesamt hat die Immigrationsbehörde in den vergangenen zwölf Monaten 3 186 Verfahren bearbeitet. 526 Personen erhielten einen negativen Bescheid. Ihnen wurde das internationale Flüchtlingsstatut verwehrt. 514 Personen mussten 2017 das Land wieder verlassen. 360 traten die Rückreise freiwillig an, 154 abgelehnte Asylbewerber wurden zur Rückkehr in ihre Heimat gezwungen.

In der Hoffnung, dass die Rückkehr möglichst zügig und problemlos vonstatten gehen kann, hatte die Regierung im vergangenen Jahr die Structure d'hébergement d'urgence Kirchberg (SHUK) eröffnet. Seit Anfang 2017 kommt zudem das im Asylgesetz vorgesehene Schnellverfahren konsequent zur Anwendung.

Das provisorische Abschiebezentrum in den Messehallen bleibt aber hinter den Erwartungen zurück. 606 Personen wurden seit der Eröffnung im April letzten Jahres dort eingewiesen, darunter viele so genannte „Dubliner“. Die meisten kamen den Maghreb-Staaten, aus Georgien und aus Albanien, aber auch aus Afghanistan. 54 abgewiesene Asylbewerber konnten in ein anderes EU-Land überführt werden. Immigrationsminister Jean Asselborn musste gestern aber einräumen, dass 351 Personen einfach aus dem SHUK verschwunden sind, 41 waren erst gar

nicht in der halb offenen Struktur vorstellig geworden. Im Durchschnitt verweilten die abgelehnten Asylbewerber 28 Tage im SHUK. DS

Politik, Seite 4

Luxemburger Wort vom Mittwoch, 17. Januar 2018, Seite 1